

Mitteilung = Avis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 112

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeit erst hingewiesen (E. Cahn, Einiges Grundsätzliche zur Reichsmünzstätte Basel, SM 11 1976, 83 ff.) – die wichtigsten diesbezüglichen Urkunden in Reproduktion und im ausgeschriebenen Wortlaut wiedergegeben. Allerdings ist hier das Folgende zu bemängeln: Obschon der Verfasser in der münzgeschichtlichen Darstellung immer wieder auf die Zusammenhänge der königlichen Gulden zwischen den drei Münzstätten Basel, Frankfurt und Nördlingen hinweist, fehlen im Katalog jegliche Vergleichsstücke der beiden anderen Münzstätten, deren Erzeugnisse unter der gleichen Regie (Weinsberg) zum Teil sogar von den gleichen Münzmeistern emittiert wurden. Ein Vergleich, das heißt eine zusammenhängende vergleichende Katalogisierung, würde mutmaßlich sogar identische Stempelschneider für die drei Münzstätten ergeben. Es muß an dieser Stelle prinzipiell darauf hingewiesen werden, daß man bei solchen Zusammenhängen nicht Einzelerzeugnisse wie diejenigen der Münzstätte Basel herausnehmen darf: so bleibt das Ganze doch ein Torso – ein Fehler, dem man leider immer wieder begegnet und der noch zu gerne durch das psychologische Moment der heutigen Grenzen hervorgerufen sein mag. Die Münzgeschichte der Stadt Basel nach 1512 und ihrer Goldgulden wird zu summarisch abgetan, die Stempelschneider (Fecher, Handmann, Samson, Huber, um einige zu nennen) nicht erwähnt: freilich, wie der Rezensent weiß, ein Gebiet, von dem aus Urkunden nur allzuwenig zu erwarten ist. Im ganzen gesehen: ein nützliches, für jeden Spezielsammler sogar unentbehrliches Buch.

Marianno Sollai, Monete coniate in Sardegna nel medioevo e nell'evo moderno (1289–1913). Sassari 1976.

Ein vorbildliches Werk der Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit: Kurze, historische, ausführliche und hochinteressante münzgeschichtliche Texte werden dem Ka-

talog vor jedem Herrscher vorangestellt. Der Katalog selbst ist klar und übersichtlich verfaßt, jeder Typ im Text ausgezeichnet abgebildet (wir hätten freilich gerne noch etwas mehr Photomaterial gesehen), so daß das Bestimmen ein Vergnügen ist. Mehrfache Fehler, besonders bei Münzbezeichnungen, die sich seit dem Corpus Nummorum Italicorum überall eingebürgert haben, sind ausgemerzt: so wird jetzt die berühmteste sardinische Münze des Mittelalters, gestützt auf Münzdekrete (in spanischer Sprache) «Alfonsino d'argentino» genannt. Die sardischen Münzen werden nach Münzstätten aufgeteilt: Iglesias, Cagliari, Alghero, Sassari sowie die nur ganz kurze Zeit in Aktivität sich befindenden Bosa und Castelsardo. Die Münzprägung beginnt unter Guelfo und Lotto della Gherardesca in Iglesias (Ende des 13. Jh.), wird fortgesetzt von der Herrschaft Pisas, um aber erst unter den Aragonesen (seit 1323) zu einem großen Aufschwung und starker Emissionstätigkeit zu gelangen. Cagliari beginnt unter den Aragonesen erst im 15. Jahrhundert zu schlagen (hier die richtige Bezeichnung für die Groschenmünze: Reale d'argento). Unter Kaiser Karl V. werden hier die ersten Gold- und Großsilbermünzen ausgebracht (Scudi d'oro und 3 Realenstücke). Der Höhepunkt der Cagliarensen Münzprägung wird unter König Philipp II. mit seinen schönen Talern zu 10 Realen erreicht, die aber ähnlich wie in den südamerikanischen Besitzungen dann in miserable Prägungen, sogenannte «Pataconi» ausarten. Diese schlecht geprägten Sorten halten dann fast das ganze 17. Jahrhundert an, bis gegen Ende Karl II. feinere Kleinmünzen herausgibt. Die wechselvolle Geschichte Sardinien im 18. Jahrhundert (spanische, dann österreichische Habsburger, schließlich das Haus Savoyen) spiegelt sich prägnant in seinen Münzen wider. Die Prägungen der anderen oben erwähnten Münzstätten sind nur geringen Umfangs. (*Fortsetzung folgt*)

MITTEILUNG - AVIS

Auch in diesem Jahr können die Mitglieder unserer Gesellschaft den Jahresbericht 1978 der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft (SGG) zu einem günstigen Preis beziehen. Der Bericht enthält die Jahresberichte der einzelnen Gesellschaften und die an der letzten Abgeordnetenversammlung gehaltenen Vorträge.

Bestellungen sind bis zum 31. Januar 1979 zu richten an: Generalsekretariat SGG, Laupenstrasse 10, Postfach 2535, 3001 Bern.